Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



43ster Jahrgang.

№ 37.

1845.

Ratibor, Mittwoch den 16. Juli.

Das gefährliche Geheimniß.

(Fortsetzung.)

Nachsinnend gelangte Herr Müller in seine Wohnung, wo Susanne ihn mit einem Jubel empfing, als hätte sie ihn nie mehr wieder zu sehen gehofft. Sie sah aus wie ein lebendiges Fragezeichen; so neugierig war sie, zu wissen, was ihren Herrn veranlaßt haben könnte, gegen seine Gewohnheit, des Abends auszugehen. Aber Herr Müller, unter dem Gewicht des erlauschten Geheimnisses fast erliegend, war sehr schweigsam, und erst als Susanne ihm die Stiefeln aus- und die Pantoffeln angezogen hatte, sagte er: „Susanne, kennst du nicht eines von den Mädchen, welche bei dem reichen Schmidt dienen?"

„Na... nu! erwiederte Susanne hoch erfreut, denn nun hoffte sie mehr zu erfahren. Ich kenne sie alle drei: die Köchin, das Kleinmädchen, das Kindermädchen...."

„Erkundige dich doch, wer das junge Ehepaar gewesen ist, welches heut Abend bei ihnen auf den Hufen zum Besuch war und in einer Kutsche nach Hause fuhr."

„Weiter nichts, Herr Müller?"

„Nein Suse, gute Nacht."

Herr Müller hatte eine sehr unruhige Nacht gehabt und war erst gegen Morgen in einen tiefen Schlaf gefallen, welcher ihn weit über die gewohnte Stunde hinaus gefangen hielt. Susanne war schon mehr als einmal leise in das Zimmer getrippelt, um nach ihm zu sehen; aber jedesmal hatte sie sein lautes Schnarchen wieder vertrieben. Jetzt kam sie mit dem Caffeegeschirr herein und als sie ihren Prinzipal immer noch schlafend fand, überlegte sie, ob sie ihn wecken solle oder nicht, begnügte sich aber doch damit, ihm den Kaffee auf das neben seinem Bette stehende Tischchen zu setzen und, indem sie sich kopfschüttelnd entfernte — man kann nicht eben sagen: mit Zephirtritten, denn sie klapperte absichtlich mit ihren Holzpantoffeln — leise vor sich hinzumurmeln: „Mag er nur schlafen, bis ihm die Mittagssonne in den Magen scheint.... aber den Kaffee kann er auch kalt trinken."

Sie war sehr verdrießlich die gute Frau, und das mit Recht. Wie kam Herr Müller, welcher sonst die Gewohnheit selbst war, dazu, des Abends herum zu schwärmen, seltsame Fragen an sie zu richten, und dann des Morgens über Gebühr zu schlafen? Dadurch wurde die Herrschaft, welche sie vorsichtig und mit großer Mühe allmählig über ihn gewonnen hatte, von Grund aus erschüttert und ihr heimlicher, still genährter Ehrgeiz verhöhnt. Frau Susanne war nämlich eine ganz angenehme Vierzigerin, welche schon jetzt in ihrer breitbebänderten Haube und der bunten Schooßjacke, welche die Form ihrer Hüften wohlgefällig hervorhob, sich recht stattlich ausnahm; aber als Madame Müller im seidenen Kleide und im Federhut noch ganz anders geglänzt hätte! Madame Müller wollte sie nämlich werden; darauf hatte

sie es abgesehen — und welche Wirthschafterin eines Hagestolzen in gesetzten Jahren hegt nicht gleiche Absicht und gleiche Hoffnung? Darum hatte sie sich in alle seine Launen gefügt, ihn gehätschelt und gepflegt und dafür gesorgt, daß er niemals auch nur im mindesten in seinen Gewohnheiten gestört, ja nicht einmal daran erinnert wurde, daß er deren hatte. Und nun schlug er über die Strenge seiner Gewohnheiten, welche ebenso viele Bande waren, die ihn an seine Haushälterin fesselten! Das ging ihr zu Herzen und sie eilte die Treppe hinab, um ihrer Freundin, der Brodfrau an der Ecke, ihre Noth zu klagen.

Besagte Dame (die Dietrichin genannt) hatte ihren Stand in einer kleinen Bude, welche innerhalb eines Hofes an den Zaun geklebt, sich nach der Straße zu öffnete und außer dem, daß sie als Gehäuse für die Besitzerin diente, grade noch so viel Platz übrig ließ, um ein Dutzend Brode und Semmeln zu beherbergen. Sie war für jenen Stadttheil eine wichtige Person, da sie außer ihrem ostensiblen Handel mit Lebensmitteln, einen viel wichtigeren Tauschhandel mit Neuigkeiten trieb, und durch die Mägde der Nachbarschaft so viel davon absetzte, daß sie Ruhe und Frieden in mehr als einer Familie schon gestört hatte. Sie erfuhr Alles, was in der Stadt vorging, und vielleicht noch etwas mehr, obwohl sie den ganzen Tag über nicht von ihrem Stuhl aufstand; aber es wurde auch kein Dienstmädchen ausgeschickt, welches nicht bei der Mutter Dietrich stehen blieb, um ein paar Augenblicke mit ihr zu plaudern, ihre Leiden zu klagen, sich nach ihren Freundinnen zu erkundigen und dem etwanigen Freunde ihres Herzens eine Bestellung zu hinterlassen, welche nicht immer blos in Worten, sondern noch öfter in dem Abhub des herrschaftlichen Tisches, wo nicht gar in einigen Marktgroschen bestand, womit sie seine Zärtlichkeit bei Athem erhielt. Fehlte es daran, so ließ sich die gute Höckerin auch wohl manchmal herbei, kleine Vorschüsse zu machen, welche die Mädchen am Quartaltage von ihrem Lohne zurückerstatteten, wenn sich nicht früher Gelegenheit dazu darbot, was jedoch in der Regel der Fall war, da man der Mutter Dietrich wohl nachsagte, daß sie unter Umständen auch die Gelegenheit machte, wenn sich diese nicht von selbst darbot.

Indeß darf man nicht Alles glauben, was böse Zungen schwatzen; aber das hat seine Richtigkeit, daß sie in's Geheim einen kleinen Mehlhandel trieb und das Mehl bedeutend unter dem Marktpreise verkaufte, wodurch sie ihren Bekanntinnen den Vortheil verschaffte, billiger einzukaufen, als sie den Preis ihrer Herrschaft zu verrechnen brauchten.

Die Tochter der Dietrichin, eine Verkäuferin von Fischen, Früchten u. dgl., stand eben an der kleinen Bude, als sich Susanne derselben näherte. Es war eine hohe schlanke Frau von auffallender Schönheit, wie sehr auch die Gewohnheiten eines wüsten Lebens die ursprünglich edlen Züge ihres Gesichts verzerrt hatten. Sie hatte die beiden großen flachen Körbe, worin sie gegenwärtig Citronen und Apfelsinen zum Verkauf herumtrug, neben sich auf den Boden gestellt, und lehnte sich über ihre auf das Ladenlied gestemmten Arme, in die Bude hinein, um sich trotz des leisen Flüsterns, wozu sie ihre, von dem beständigen Ausrufen ihrer Waaren heiser gewordene Stimme dämpfte, verständlich zu machen. Und so vertieft waren Beide in ihr Gespräch, daß sie Susannens Annäherung gar nicht bemerkten, sondern erschrocken auffuhren, als diese selbst durch freundlichen Gruß ihre Anwesenheit ankündigte. Auch warf ihr das junge Frauenzimmer einen ziemlich finstern, drohenden Blick zu; die Dietrichin aber hatte sich schnell gefaßt und sagte mit grinsender Freundlichkeit: „Na, schon wieder da, Madame Müller?"

Diese Anrede war ein gutgemeinter Scherz, womit sie der Haushälterin zu schmeicheln dachte; auch schmunzelte diese gar holdselig dazu, obwohl sie sich gedrungen sah, die darin enthaltene Voraussetzung für den Augenblick zurückzuweisen. „Ja, mit der Madame hat's gute Wege, sagte sie, indem sie die Arme in die Schürze wickelte; der Alte hat auch seine Mucken. Weiß Gott, was ihm in die Krone gefahren ist. Er gewöhnt sich ein unordentliches Leben an; du liebe Zeit.... er hats auch Ursache dazu in seinen Jahren. Aber ich duld' es nicht; ich muß reinen Wein eingeschenkt haben. Wenn der alte Knabe etwa darauf ausgeht, mir zum Lohn für meine Treue eine naseweise Person als Frau ins Haus zu führen ... ei prosit die Mahlzeit."

„Na nu...'s wird ja so arg nicht sein," erwiderte die Dietrichin, indem sie leise den Kopf wiegte. Das junge Frauenzimmer aber schlug ein freches Gelächter auf und sagte: „Warum zieht Sie sich den Alten nicht besser.... Ha, mit solchen knickebeinigen Herren werde ich ganz anders fertig. Sie naschen

gern ...'s ist nicht der Rede werth, aber sie müssen doch daran glauben." — Susanne warf ihr einen höhnischen Blick voll Verachtung zu, ehe sie aber etwas darauf erwidern konnte, fiel ihr die Dietrichin ins Wort und sagte: Aergere Sie sich nicht über die unverschämte Marielle .... sie wird schon noch ihren Ziblaus kriegen. Ich hab' sie oft genug gewarnt, sich nicht in Dinge einzulassen, die.... Na, meinethalben; aber ehrlich währt am längsten, und wenn der Gewinn danach ist, kann man auch etwas wagen. ... Weiß Sie Müllerin, fuhr sie mit leiserer Stimme fort, heut Nacht geht wieder ein ganzer Transport über den Wall. Wenn Sie morgen Mehl kaufen will."

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Als eines Tages der Schauspieldirektor O. seine Schauspieler nicht bezahlen konnte und alle in Verzweiflung zusammen ihm aufkündeten, gab des Direktors Freund, der Komiker der Truppe, der Scene plötzlich eine andere Wendung. Er steckte seine Finger in den Mund, nahm seine falschen Zähne heraus und legte sie gravitätisch auf den Schreibtisch des Direktors, indem er sagte: „Da ich doch nichts zu essen habe — hier sind meine Zähne — ich brauche sie nicht mehr!" Alles mußte lachen, und der drohende Ausbruch war für den Augenblick noch beschwichtigt.

Ein Lord wurde in einer einsamen Gegend noch bei hellem Tage von einem Paar Räubern überfallen. „Meine Herren," sagte er, „Sie fangen heute sehr früh an."

Als Jemand die traurige Nachricht erhielt, daß ein guter Freund von ihm am Schlagflusse gestorben war, sprach er gerührt: „O! wenn mich doch der liebe Gott auch einen so schönen Tod erleben ließe."

Sobald ein Mann in Nubien geheirathet hat, darf seine Schwiegermutter ihr Leben lang kein Wort mehr mit ihm sprechen. — Dies würde manchem europäischen Ehemann sehr erwünscht sein.

Theilräthsel.

Aus des Räthsels erstem Theile
Hämmerte Vulcan die Pfeile,
Die Cytherens schlauer Sproß
In die Menschenherzen schoß.
Gib dem zweiten noch ein e,
So versorgt er Dich mit Thee.
Will ein Kunstwerk uns erfreu'n,
Soll's durchweg das Ganze sein.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Die heute früh um ½5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an.

Ratibor den 14. Juli 1845.

Semprich.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.

Ratibor den 14. Juli 1845.

Bernard.

Mit Loosen zur bevorstehenden 1. Klasse Königlich 92. Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 17. d. M. beginnt, empfiehlt sich ganz ergebenst

F. Samoje,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ratibor den 11. Juli 1845.

Alle Sorten Nägel aus der Fabrik des Herrn J. A. Drischel aus Ratiborer-Hammer offerirt zu den möglichst billigsten Preisen

August Bürger.

Aufforderung.

Tüchtige und zuverläßige Maurergesellen können bei mir anhaltende Arbeit, für ein **reines** Tagelohn von 9 bis 10 Sgr. bekommen, und können darauf Reflektirende sich jederzeit bei mir melden.

Ratibor den 15. Juli 1845.

Jos. Falk,
Maurer-Meister.

Zur 1. Klasse Königlich 92. Klassen-Lotterie ist das ¼ Loos Nr. 54263a dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, und wird daher vor Ankauf und Mißbrauch desselben hiermit gewarnt.

Ratibor den 14. Juli 1845.

F. Samoje,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Den Empfang einer neuen Sendung feine Bremer Cigarren, worunter auch die so sehr beliebten Regalia Flora und la Cristiana sind. Lafama mit guter Luft die Kiste von 100 Stück 25 Sgr. gut gelagerten Varinas das ℔ 18 Sgr. empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Ratibor den 13. Juli 1845.

Joseph Sachs,
Oderstraße.

Zwei oder drei Bogenschreiber finden in meiner Kanzlei während der Ferien Beschäftigung, und wollen sich qualificirte Schreiber baldigst bei mir melden. Der Bogen wird mit — 1 Sgr. — honorirt, und findet tägliche Abrechnung statt.

Ratibor den 11. Juli 1845.

Dr. Weidemann.

Donnerstag den 17. d. M. Vor. M. 7 Uhr werde ich auf dem hiesigen Schwarzviehmarkte 2 Pferde, 2 Kaleschwagen ꝛc. meistbietend verkaufen.

Ratibor den 14. Juli 1845.

Scheich.

Eine Stube mit Meubles für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und vom 1. Oktober ab zu beziehen.

Ratibor den 15. Juli 1845.

Gastwirth Ratzeck,
Jungfrauen-Gasse im grünen Kranz.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen. Näheres besagt die Redaction d. Bl.

Mineralbrunnen
1845r Juni Füllung

als: Obersalz-, Marienbader-, Kreuz-, Selters-, Cudowa-, Kissinger Ragozzi-, Pilnaer- und Meltscher-Sauerbrunnen empfing und offerirt

Ignatz Guttmann,
am Neumarkt.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-schen Hause):

Wohlfeiles Liederbüchlein zur Bekränzung festlicher Tafeln und anderer fröhlichen Gelagen. 1845. 1½ Sgr.

Lindau, C., das Ganze des **Tiefpflügens.** Ein Aufruf an alle Bauern zur Verbesserung ihrer Aecker durch Tiefpflugen, nebst einem Anhange über die Mittel, der Düngernoth abzuhelfen. 1845. 6 Sgr.

Müller, J. v., vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geschichten besonders der europäischen Menschheit. 1r bis 4r Band. 1845. 2 Rthl.

Nobis, A., die Einführung einer besseren **Bewirthschaftung der bäuerlichen Grundstücke,** oder Gespräche der Granddörfer Bauern über landwirthschaftliche und der Landwirthschaft naheliegende Gegenstände. 1845. 12 Sgr.

Pampel, M., die Kunst, **das Leder** in allen möglichen Farben dauerhaft und schön zu lackiren und zu beizen, nebst den nöthigen Belehrungen über die Lederarten überhaupt, den vollständigsten Anweisungen zu allen Arten vorzüglicher Wichsen für Schuhwerk, so wie eines trefflichen Lederglanzes für Pferdegeschirr und Kutschen, und einer genauen Anleitung, eine fast unvergängliche Dauer allem Lederwerke zu sichern, es wasserdicht zu machen, und ein Ersatzmittel des lakirten Leders aus wohlfeilen Stoffen zu verfertigen. 1845. 15 Sgr.

Päßler, T. E., **das Auflaufen des Rindviehes,** auch Trommelsucht, Windsucht, Blähsucht, Padde genannt, dessen Kennzeichen, Verlauf, Ursachen, Verhütung und Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung über das Steckenbleiben fremder Körper im Schlunde, ein unentbehrliches Hülfsbuch für jeden Oekonomen. Nebst einem Anhange: Der Troikar, dessen Beschreibung und Anwendung. Mit Abbildungen. 1845. 7½ Sgr.

Scherzhaftes Prophetenbuch. Auszug aus dem „gemüthlichen Festleiter." Enthaltend: a) Wahrsagen durch Karten. b) Wahrsagen nach dem Geburtsnamen. c) Wahrsagen aus dem Kaffesatze. d) Wahrsagen aus dem Wasser. e) Wahrsagen nach den Nägeln. f) Würfelprophezeihungen. g) Zu prophezeien, wie alt einer ist oder wie viel Geld er in der Tasche hat. h) Neueste Traumdeutungen. Zweite vermehrte Auflage. 1845. 3 Sgr.

Richter, M. F., **der Magenkrampf** und dessen unfehlbare Heilung. Ein Rathgeber in allen Arten dieses schmerzhaften und gefährlichen Leidens. 1845. 20 Sgr.

Richter, M. F., Unfehlbare **Heilung des Kropfes** und dicken Halses. Eine genaue und allgemein faßliche Belehrung, die Kröpfe und dicken Hälse nach ihren verschiedenen Arten zu erkennen und zu unterscheiden, sicher und ohne Nachtheil zu vertreiben und überall zu verhüten. Nach den neuesten in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen bearbeitet. 1845. 15 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.